

# Die Verwandlung Jesu

## 2. Teil

Lorenzo Scornaienchi

31. Juli 2022

*«2 Und sechs Tage danach nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, 3 und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann. 4Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus.*

*5 Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.*

*6 Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.*

*7 Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!*

*8 Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich ausser Jesus.».*

—Markusevangelium 9,2-8

*Werd' ich zum Augenblicke sagen:  
Verweile doch! du bist so schön!  
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,  
Dann will ich gern zugrunde gehn!*<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde,

Mit diesen Worten aus Goethes Faust beginnt die zweite Predigt über den Bericht der Verklärung im Markusevangelium. In der ersten Predigt habe ich mich auf die Bedeutung dieser einzigartigen Episode konzentriert. Ich beschrieb sie als eine Verwandlung Jesu und der Szenerie um ihn herum (der hohe Berg usw.) und versuchte so, den unklaren traditionellen Begriff «Verklärung» zu vertiefen. Verklärung kann in der Tat als etwas Negatives verstanden werden. Die plötzliche Verklärung bricht in das alltägliche Leben ein und schafft neue und unerwartete Beziehungen. Wir sahen zum Vergleich, dass Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ interessante Parallelen zu unserem Text hat.

In dieser Predigt möchte ich die andere Seite beleuchten, die Reaktion der Menschen, wie diese Episode auf sie wirkt, aber vor allem, wie die Kirchen sie im Laufe der Zeit interpretiert haben und welche Auswirkungen dies auf den Gottesdienst gehabt hat. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Reaktion des Petrus in der genannten Bibelstelle. Aber es gibt noch einen zweiten sehr interessanten Text in der Bibel, eine spätere Reflexion über diese Erzählung im zweiten Petrusbrief. Diese Reflexion hat keine historische Bedeutung, da sie erst viel später geschrieben wurde. Der zweite Petrusbrief ist die jüngste Schrift des Neuen Testaments und wurde wahrscheinlich um 135 nach Christus verfasst. Es ist interessant, dass der Verfasser des Briefes, ein

---

<sup>1</sup>W. Goethe, Faust I, Werke - Hamburger Ausgabe Bd. 3, Dramatische Dichtungen I, 11. Aufl. München: dtv, 1982, S. 57.

Jünger des Petrus, die Verwandlung als ein Zeugnis der Herrlichkeit Jesu betrachtet und betont, dass der Apostel Petrus Augenzeuge dieser Herrlichkeit war.

## I.

Die Reaktion von Petrus im Text ist ähnlich wie das Faust-Zitat. Er will den Moment einfangen, ihn festhalten. Seine Worte unterstreichen die Schönheit des Augenblicks. Petrus ergreift das Wort und sagt zu Jesus: «Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Lasst uns drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia». Dieser Moment ist so schön!

Das Adjektiv «schön» bleibt hier, wie bei Goethe, unbestimmt. Petrus hat eine unglaubliche und nicht ganz nachvollziehbare Idee: Er will drei Zelte bauen, eines für Jesus, eines für Mose und eines für Elia. Es wird nicht gesagt, wie dies konkret geschehen soll. Vielleicht sammelte er Stöcke und Zweige, die in der Gegend herumlagen. Gab es überhaupt so viele geeignetes Material auf jenem Berg? Wie lange hätte denn der Aufbau der Zelte gedauert? In der Absicht von Petrus sind diese Hütten eine Art Wohnort, eine Niederlassung. Er möchte diesen wunderbaren Moment um jeden Preis verlängern, verewigen.

Im westlichen Denken, beginnend mit Augustinus, hat der Augenblick die Qualität der Ewigkeit, denn gerade im Augenblick verschwinden plötzlich Vergangenheit und Zukunft, und der ewig erscheinende Augenblick bleibt. Dies ist ein zentraler Begriff in Goethes Dichtung. So ist im poetischen Werk des Goethe gerade von der Erfahrung von Besitz und Verlust, von radikalem Verlust die Rede: «Da ist ein Augenblick, der alles erfüllt. / Alles, was wir gesehnt, geträumt, gehofft, / gefürchtet - meine Beste: Das ist der Tod» (FA I.4,418).

In diesem glorreichen Moment der Verwandlung verschmelzen die zukünftige Herrlichkeit Jesu und die alttestamentliche Vergangenheit. Vergangenheit und Zukunft existieren nicht mehr. Petrus will den

Augenblick festhalten. Warum sollten die Anwesenden in ihr tägliches Leben zurückkehren, wenn alles in dieser Verwandlung vollendet ist? Der Vorschlag des Petrus ist jedoch ebenso unverständlich wie seine Argumentation. Der Evangelist fügt eine Bemerkung hinzu, die die Absicht des Petrus deutlich abwertet. Er schreibt unmittelbar nach dem Satz des Petrus: «Er (Petrus) wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.» Wie wir sehen werden, ist dieser Vorschlag des Petrus nicht immer als negativ betrachtet worden, wie z.B. in der orthodoxen Theologie, wo die Verklärung der Höhepunkt der Spiritualität und des Gottesdienstes darstellt.

## II.

Die romantische Sehnsucht, einen glücklichen Moment festzuhalten oder sich sogar in ihm zu verlieren, als wäre er ewig, kann auch im normalen Leben erlebt werden. Wenn wir eine besondere Erfahrung machen, die grosse Gefühle in uns weckt, ist es menschlich, dass wir uns wünschen, dieser Moment möge länger andauern oder sich in gleicher Form und Intensität wiederholen. In diesem Wunsch liegt die Erkenntnis, dass manche Erfahrungen nicht wiederholbar sind. Wenn sie absichtlich wiederholt werden, können sie oft eine Enttäuschung sein.

Das Leben ist ein kontinuierlicher Fluss von Erfahrungen, der sich nicht aufhalten lässt. Menschen verändern sich, Beziehungen entwickeln sich, nichts bleibt, wie es ist. Die Episode der Verklärung Jesu kann also aus diesem Blickwinkel verstanden werden, vor allem wenn man sie mit den Augen der Jünger betrachtet. Das ist sicher richtig, wenn wir die Erzählung anschauen. Diese Geschichte hat aber eine noch tiefere Bedeutung, *wenn wir sie aus der Perspektive der Kirche anschauen*, die den Text im Laufe der Zeit immer wieder mit grossem Interesse gelesen hat.

Die Verklärung Jesu könne auf zwei verschiedene Arten interpretiert werden. Als *eine gegenwärtige Erfahrung*, die in der Kirche erlebt werden kann, oder als *einen zukünftigen Zustand Jesu in der Endzeit*, als Erfüllung, an die man glauben und auf die man hoffen kann.

*Die erste Auslegung* ist zum Beispiel typisch für die orthodoxe Kirche. Der Schwerpunkt liegt auf der Herrlichkeit Christi, die im Gottesdienst durch Kontemplation erfahren werden kann. Das Schöne und Erhabene soll in der Liturgie durch die goldenen Bilder und Verzierungen dargestellt werden. Alles findet im Moment, in der Gegenwart statt. Geschichte und Zeit zählen nicht. Der Vorschlag von Petrus, ein Heiligtum zu bauen, wird grundsätzlich positiv gesehen. Es ist, als ob der Vorschlag von Petrus verwirklicht worden wäre. Die Hütte ist gebaut worden, und die Herrlichkeit Jesu kann dort erlebt werden. Die einzige Bewegung in dieser Vision ist das Verständnis der Menschen. Auf vielen Ikonen, die Szenen der Verklärung darstellen, befinden sich die Jünger in drei verschiedenen Positionen, einer auf dem Boden, der andere in der Fötusstellung und Petrus ist der Einzige, der aufsteht und spricht. Es handelt sich um eine Art von Entwicklung, bei der die Beobachter der Herrlichkeit Jesu auf verschiedenen Stufen zur Vollkommenheit gelangen.

*Unsere reformierte Auslegung betont die Tatsache, dass die Verwandlung auf die zukünftige Herrlichkeit Jesu hinweist.* Die Szene unterbricht die Entwicklung des Evangeliums. Es ist eine Vorwegnahme des Endes der Geschichte. Aber die Geschichte geht weiter. Jesus und die Jünger gehen weiter. Sie diskutieren über die Ereignisse in Jerusalem, die Passion und den Tod Jesu am Kreuz. Der Schwerpunkt dieser Auslegung liegt auf dem Leben in der Geschichte, auf dem Kreuz, auf der Erniedrigung - und nicht auf der Herrlichkeit. Nach dieser Auslegung hat der Evangelist Markus Recht, wenn er Petrus zurechtweist und

seine Angst in den Mittelpunkt stellt. Die Herrlichkeit Jesu ist eine Realität, aber sie wird sich nicht vollständig durchsetzen, erst am Ende der Geschichte. Mit dieser Auslegung läuft die Kirche Gefahr, sich zu sehr mit menschlichen, weltlichen Ereignissen zu identifizieren. Aber sie kann sich immer an die transformierende Kraft Jesu erinnern, die ihr die Kraft gibt, in der Geschichte voranzuschreiten.

### III.

Heute wird viel über die Bedeutung des Gottesdienstes gesprochen. Viele wollen seine Schönheit, Feierlichkeit und Herrlichkeit erleben. Andere sagen, dass der Dienst an Gott vor allem in seinen konkreten Formen in der Sozialarbeit, im alternativen Engagement, im Leben in der Gemeinschaft bestehen sollte. Ich denke, diese Geschichte lehrt uns, dass wir im Gottesdienst die Kraft der Verwandlung Jesu als Hoffnung und letztes Ereignis erleben können. Das ist die Stärkung, die wir brauchen, um unser Christsein konkret jeden Tag auszuleben und zum Wohle unserer Mitmenschen einzusetzen. Gottesdienst und Engagement in der Gemeinschaft gehören also zusammen. Das sind zwei Seiten derselben Medaille. Der im Gottesdienst gestärkte Glaube kann uns helfen, in den Kämpfen der Geschichte und des täglichen Lebens durchzuhalten und die Hoffnung auf das kommende Reich Gottes zu stärken.